

8.3 Schul- und Laufbahnerfolg

Begründung

Schule ist ausgerichtet auf den Schullaufbahnerfolg. Wenn ihr Ziel darin bestünde, einzelnen oder vielen Schülerinnen und Schülern diesen Erfolg zu versagen, stünde sie im Widerspruch zu ihrem gesellschaftlichen (und rechtlichen) Auftrag.

Nach der internationalen PISA-Studie wurden in einer Ergänzungsstudie auch die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den deutschen Bundesländern miteinander verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass Schulleistungen beeinflusst werden durch:

- die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu lernen,
- die Kompetenz der Pädagogen zu lehren,
- die Wertschätzung der Gesellschaft für die Bildung der breiten Bevölkerung,
- das finanzielle Engagement des Staates zur angemessenen Ausstattung der Schulen,
- die sprachliche Frühförderung insbesondere der Kinder mit Migrationshintergrund,
- die Sicherung der Qualität des Unterrichts durch Evaluation,
- den Verzicht auf Klassenwiederholung und Aussonderung.

Auf die Frage «Schwingt beim Thema Sitzenbleiben nicht auch die Angst mit, dass Leistung wieder einmal der Kuschelpädagogik zum Opfer fallen soll?» antwortete der Bildungsforscher Klaus-Jürgen Tillmann in einem Zeitungsinterview (Die Zeit, Nr. 9/2002): «Das ist das Vorurteil. Die Forschung zeigt aber, dass das Sitzenbleiben die Leistung nicht fördert, sondern bremst. Schon in den siebziger Jahren wurde durch empirische Untersuchungen belegt, dass Ehrenrunden nicht die erhofften Lerneffekte bringen, dass die Sitzenbleiber im Durchschnitt nicht den Anschluss an den Leistungsstand ihrer Klasse finden. Nach spätestens zwei Jahren hängen die meisten wieder am Leistungsende. Sie gewinnen also kaum Kompetenz hinzu, verlieren aber ein Jahr Zeit. Trotzdem hat Deutschland eine der höchsten Sitzenbleiberquoten unter den Industrienationen.»

Der Erfolg einer Schule zeigt sich also vor allem darin, ob es gelingt, alle Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass sie die Schullaufbahn erfolgreich durchlaufen können.

8.3.1 Ausrichtung auf Schul- und Laufbahnerfolg

OM 8.3.1 a

Ausrichtung auf Schul- und Laufbahnerfolg

Die Lehr- und Lernangebote der Schule sind auf die Anforderungen ausgerichtet, die für den späteren Schul- und Berufserfolg maßgebend sind. Die Schule setzt gezielt Rückmeldeformen ein, um herauszufinden, bis zu welchem Grad es ihr gelingt, entsprechende Grundkompetenzen der Schülerinnen und Schüler aufzubauen und zu fördern.

OM 8.3.1 b

Harmonisierung von schulischen Übergängen

Die Lehrpersonen arbeiten an den Nahtstellen schulischer Übergänge (Übertritte, Umstufungen, Promotionen, Klassenwiederholungen usw.) in einer Weise zusammen, die zu einer optimalen schulischen Laufbahn der einzelnen Kinder und Jugendlichen führt.

Schlüsselindikatoren

Pädagogisches Handeln der Lehrpersonen – pädagogisches Wirken der Schule		1	2	3	4
Ausrichtung auf laufbahnrelevante Anforderungen	<i>Übereinstimmung mit nachschulischen Anforderungen:</i> Die Schule verfügt über die notwendigen Informationen und Kontakte, um die für den künftigen Schul- und Berufserfolg maßgebenden Anforderungen der abnehmenden Institutionen in Erfahrung zu bringen.				
	<i>Pädagogische Gewichtung:</i> Die Schule hat eine pädagogisch und didaktisch reflektierte Gewichtung der nachschulischen Anforderungen vorgenommen und den eigenen Lehrplan und das eigene Schulprogramm entsprechend ausgerichtet.				
	<i>Kompetenzorientierte Qualifikationen:</i> Es gelingt der Schule, die für den weiteren Schul- und Berufserfolg maßgebenden Kompetenzen so zu vermitteln, dass sie in den künftigen Schul- und Berufsfeldern angemessen und nachhaltig verfügbar sind.				
Erfolg in weiter- führenden Schulen und im Beruf	<i>Gezielte Rückmeldung:</i> Die Schule holt mit geeigneten Erhebungsinstrumenten Rückmeldungen ein, die über den Erfolg ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler in weiterführenden Schulen und in der Berufslaufbahn Aufschluss geben.				
	<i>Lernen aus kritischen Feedbacks:</i> Negative Rückmeldungen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern werden unvoreingenommen diskutiert, allfällige Optimierungsmaßnahmen werden geprüft und umgesetzt.				
Direkte Kontrolle von Fortschritt und Leistung der Schüler und Schüle- rinnen	Systematisch wird vom Lehrpersonal der Fortschritt von Schülern und Schülerinnen beim Erreichen vereinbarter Ziele beobachtet und ausgewertet.				
	Die Leistungen verschiedener Schülergruppen werden mit Augenmerk darauf analysiert, ob alle Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt werden, ihr volles Potenzial zu entfalten.				
	Dies schließt Leistungen, persönliche und soziale Entwicklung und andere Leistungen wie Erfolg im Arbeitsbereich, bei verschiedenen Kursen und Freifächern mit ein.				
	Bei Bedarf verwendet das Lehrpersonal Daten über die Leistung von Schülern und Schülerinnen im Unterricht, bei Tests und Prüfungen systematisch, <ul style="list-style-type: none"> – um den Fortschritt von Schülern und Schülerinnen zu messen, – Ziele zu setzen und – die Effektivität von Fächern, Programmen, Lehrplan und – von Lehren und Lernen zu evaluieren. 				

Schulinterner Promotionserfolg	<i>Frühwarnsystem für schulische Misserfolge:</i> Die Schule verfügt über ein Informationssystem, das die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen rechtzeitig auf gefährdete Promotionen (Versetzungen) aufmerksam macht (z.B. regelmäßige Schülerbesprechungen der verantwortlichen Lehrpersonen, gemeinsame Schülerbeurteilung und Promotionskonferenzen).				
	<i>Transparentes Versetzungs- und Selektionssystem:</i> Die Schule verfügt über ein transparentes und rekursfähiges System von Versetzung und Nichtversetzung. Eltern, Schülerinnen und Schüler werden bei schulischen Laufbahntscheiden einbezogen.				
	<i>Unvoreingenommene Ursachenforschung:</i> Der fehlende Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern wird zum Anlass genommen, die Misserfolgsursachen aufseiten der Lernenden und der Schule unvoreingenommen zu reflektieren und entsprechende Optimierungsmaßnahmen zu vereinbaren.				
	<i>Beratungs- und Unterstützungssystem:</i> Die Schule verfügt über ein Beratungs- und Unterstützungssystem, das versetzungsgefährdeten Schülerinnen und Schülern dabei hilft, die Lernschwierigkeiten zu überwinden (z.B. mit Stütz- und Fördermaßnahmen).				
Harmonisierte schulische Übergänge: Nahtstellen statt Schnittstellen	<i>Definierte Verfahren:</i> Die schulinternen Abläufe, der Informationsfluss und die Zusammenarbeit rund um die Übertritte bzw. Umstufungen oder Stufenübergänge werden von den Beteiligten gemeinsam ausgehandelt und vereinbart.				
	<i>Absprachen:</i> Die Schule organisiert und sichert inhaltliche, organisatorische und pädagogische Absprachen zwischen abgebenden und übernehmenden Lehrpersonen.				
	<i>Information über das Verfahren:</i> Die Schule sichert die sorgfältige Information von Eltern, Schülerinnen und Schülern vor Übertritten.				
	<i>Transparente Beurteilungskriterien:</i> Die Schule macht Leistungsanforderungen und Beurteilungskriterien für die Eltern, Schülerinnen und Schüler transparent.				
	<i>Dokumentation:</i> Die Lehrperson dokumentiert die Übergänge und Übertritte mit ganzheitlichen, schülerbezogenen Informationen.				
	<i>Kommunikation:</i> Die verantwortliche Lehrperson informiert Eltern, Schülerinnen und Schüler vor, während und nach Übertritten, Umstufungen und Promotionen sorgfältig.				
	<i>Dialog:</i> Die verantwortliche Lehrperson bezieht die Eltern vor kritischen Entscheidungen frühzeitig ein.				
	<i>Laufbahnerfolg:</i> Die Zuteilung der Kinder in die entsprechenden Klassen fördert den Schul- und Laufbahnerfolg.				

<p><i>Erträgliche Belastung:</i> Es gelingt den Lehrpersonen, ihre Belastung während Übergangs- und Probezeiten erträglich zu halten. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich während der Übergangs- und Probezeiten nicht übermäßig belastet.</p>				
<p><i>Revidierbarkeit der Zuteilung:</i> Die Zuteilungsverfahren und Schulstrukturen erlauben es, dass eine einmal erfolgte Zuteilung geprüft und flexibel geändert werden kann, falls dies durch den Entwicklungs- und Leistungsverlauf eines Schülers oder einer Schülerin angezeigt ist.</p>				
<p><i>Reflexion:</i> Die Zufriedenheit der beteiligten Lehrpersonen wird systematisch überprüft und gemeinsam reflektiert.</p>				
<p><i>Individuelle Qualitätsziele:</i></p>				
<p><i>Qualitätsziele der Schule:</i></p>				

Rahmenbedingungen des Bildungssystems		1	2	3	4
Harmonisierung	Das Bildungssystem sorgt für eine Harmonisierung der Übergänge zwischen den Bildungsstufen.				
Integratives Bildungssystem	Das Bildungssystem ist auf Integration der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet. Separative Maßnahmen, Klassenwiederholungen usw. werden möglichst vermieden, integrative Anstrengungen werden vom System belohnt.				
<i>Qualitätsziele des Bildungssystems:</i>					

Ideen zur Umsetzung

Schul- und Laufbahnerfolg

Um die Anstrengungen der Schule auf den Schul- und Laufbahnerfolg auszurichten, sind alle Maßnahmen der individuellen Förderung, wie sie in **A 3** und **B 2.4** beschrieben sind, von Bedeutung. Den Beleg über die Wirkungen ihrer Anstrengungen kann die Schule dadurch erbringen, dass sie

- systematisch die Schullaufbahnen ihrer Schülerinnen und Schüler beobachtet und erfasst,
- Versetzungen und Nichtversetzungen dokumentiert,
- Schülerinnen und Schüler, die nicht versetzt wurden, über einen längeren Zeitraum beobachtet und begleitet,
- ihre Maßnahmen zur Förderung (**A 3.3**) dokumentiert und regelmäßig auf Wirksamkeit hin überprüft,

- Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch von Betriebspraktika (Orientierungspraktika) als konstruktive Hilfen zur Verbesserung und Erweiterung der Förderangebote nutzt,
- Rückmeldungen ehemaliger Schülerinnen und Schüler – eventuell sogar über einen längeren Zeitraum (zehn Jahre) – zur Einschätzung ihrer pädagogischen Angebote einholt und nutzt,
- aber auch dadurch, dass sie ihre Angebote kontinuierlich nicht nur auf die Wirksamkeit hin überprüft, sondern auch auf die Passung mit den Anforderungen außerhalb der Schule, und dann
- in regelmäßigem Austausch mit den externen Partnern der Systeme, in die die Schülerinnen und Schüler der Schule wechseln (weiterführende Schulen, Hochschulen, Ausbildungsbetriebe, ...), die Anforderungsprofile schärft,
- ihre eigene Qualifikation durch spezifische Fortbildungsmaßnahmen permanent pflegt,
- durch Hospitationen und Beratungskontakte (Betriebspraktika von Lehrern) die Ausrichtung der Schlüsselqualifikationen lebenswelt- und anforderungsnah gestaltet.

Übergänge

Übergänge finden in drei unterschiedlichen Formen statt: Die Schule nimmt Schülerinnen und Schüler auf («Zugänge» zu Schuljahresbeginn, Schulform- und Schulstandortswechsler durch Umzüge oder Ereignisse, die mit der Schulkarriere zusammenhängen); im Verlauf der Schullaufbahn finden Übergänge innerhalb der Schule kontinuierlich statt (neue Lerngruppen, neue Fächer ...), und schließlich gibt die Schule Schülerinnen und Schüler ab («Abgänge», idealerweise am Ende der Schullaufbahn mit einem formalen Abschluss, aber auch im Verlauf eines Schuljahres durch spezifische Umstände, die sich in der Regel in einer gestörten Interaktion zwischen Schüler und Schule ausdrücken). Wir müssen davon ausgehen, dass es sich in den meisten Fällen bei diesen Übergängen – vor allem der Zu- und Abgänge, aber auch bei Nichtversetzung – um «kritische Lebensereignisse» für die Schülerinnen und Schüler handelt, die potenziell gesundheitsgefährdend sind. Ein angemessener Umgang ist daher in einer guten gesunden Schule selbstverständlich. Möglich sind zum Beispiel folgende Maßnahmen, die auch bereits vielfach praktiziert werden:

- Zusammenarbeit mit dem anderen System an den Nahtstellen (die Grundschule mit den Kindertagesstätten ihres Einzugsbereiches, die weiterführende Schule mit den Grundschulen, die Haupt- und Realschulen mit den Ausbildungsbetrieben und mit den Gymnasien, auf die die Schülerinnen und Schüler wechseln, die nach Beendigung der Realschulzeit das Abitur machen, die Gymnasien mit den Hochschulen und Fachhochschulen usw.). Hier können Kompetenzprofile gemeinsam erarbeitet werden («Wir erwarten ...» – «Wir leisten ...») und kann in regelmäßigen Kontakten (und Hospitationen) die Nahtstelle «durchlässiger» gemacht werden.
- Diese Kooperation findet nicht nur auf der Ebene der Lehrpersonen statt, sondern die Kinder und Jugendlichen, die von diesen Übergängen betroffen sind, werden frühzeitig einbezogen. Sie können ihre neue Schule (oder den Betrieb) kennenlernen, nehmen erste Kontakte zu zukünftigen Mitschülern auf, Patenschaften können angebahnt werden usw.

- Gymnasien schaffen für die Neueinsteiger in die gymnasiale Oberstufe eine eigene Übergangsgruppe für ein halbes Schuljahr, in der die Schülerinnen und Schüler zusätzlich zum Unterricht im normalen Klassenverband spezielle Förderung und Unterstützung erhalten, um den Übergang reibungsloser gestalten zu können.
- Schulübergreifende Projekte (z.B. eine «Sommerakademie» in den Sommerferien) fassen Schülerinnen und Schüler an den Nahtstellen zusammen und fördern so den Übergang.

Verwendete Quellen

- Norbert Landwehr/Peter Steiner: O2E. Qualität durch Evaluation und Entwicklung. Konzepte, Verfahren und Instrumente zum Aufbau eines Qualitätsmanagements an Schulen. Heft 1: Basisinstrument zur Schulqualität. Bern: h.e.p. verlag, 2007.
- Sammlung Qualitätsmerkmale Schulevaluation Kanton Thurgau. 2005.
- SICI (Standing International Conference of Central and General Inspectorates of Education): The Effective School Self-Evaluation (ESSE) project. <www.sici.org.uk>.

Quelle: Brägger, G. & Posse, N. (2007). *Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES). Wie Schulen durch eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsförderung besser werden können. Band 2: Vierzig Qualitätsbereiche mit Umsetzungsideen.* Bern: h.e.p.